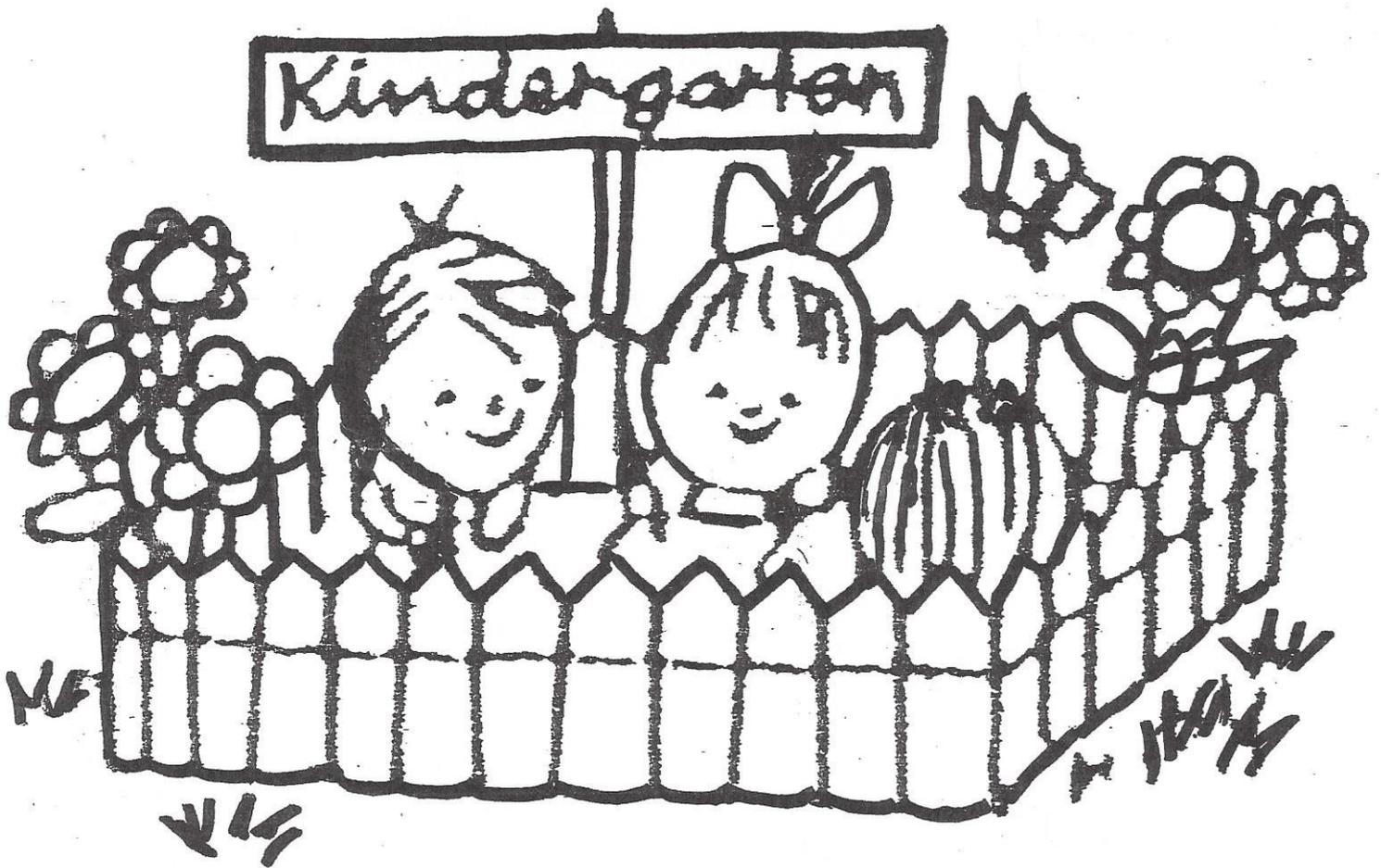


Ev. St. Matthäus -

Kindergarten



Hermannsburg 32 E

28259 Bremen

Tel. 0421-579 89 33

Konzeption

(Kindergarten St. Matthäus - erstellt 2005)
>> Überarbeitet 2008 / 2010 / 2014 <<

>> Die Voraussetzung, für die Entwicklung
und Umsetzung des Konzeptes,
ist eine beständige und
gut funktionierende Teamarbeit. <<

Inhalt

Vorwort: Geschichte des Kindergartens

1. Träger und Kooperationspartner Zusammenarbeit mit Eltern

2. Standort und Rahmenbedingungen

- **Stadtteil und Einzugsgebiet**
- **Lage der Einrichtung**
- **Räumliche Gegebenheiten**
- **Betreuungsstrukturen und Personal**
- **Anmeldung und Öffnungszeiten**
- **Finanzen / Kindergartenbeiträge**

3. Inhalte und Aufgaben im Elementarbereich

- **Betreuung und Versorgung**
- **Bildung und Förderung**
- **Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

4. Schwerpunkte und Ziele der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten >> **Leitziel / Motto** <<

- **Vermittlung christlicher Werte und religionspädagogische Erziehung**
- **Soziale Integration**
- **Stärkung der Kernkompetenzen**
- **Sprachförderung**
- **Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation**

5. Aktionen und Inhalte im Kindergartenalltag

- **Tagesablauf**
- **wöchentliche / monatliche Aktivitäten und Schwerpunkte**
- **Inhalte und Aktionen im Kindergartenjahr**

Vorwort: Geschichte des Kindergartens

Mit dem Bau des Gemeindezentrums **1965** wurde ein separates Kindergartengebäude auf dem Gelände gezeichnet und geplant. Diese bauliche Überlegung wurde jedoch verworfen, und der Kindergarten in die Räumlichkeiten des Zentrums integriert.

(siehe Modelplanung: Gemeindezentrum St. Matthäus mit Kindergartengebäude)



1966 startete der Betrieb zunächst mit einer Halbtagsgruppe vormittags. Die Gesamtleitung und Gruppenbetreuung übernahm hierbei eine pädagogische Mitarbeiterin. (Damalige Berufsbezeichnung "Kindergärtnerin") Später wurde das Team durch Sozialpädagogen und Erzieherinnen aufgestockt und ergänzt.

Durch die Ansiedlung vieler junger Familien, und die damit verbundenen steigenden Kinderzahlen im Stadtteil Huchting, wurde das Betreuungsangebot der wachsenden Nachfrage angepasst, und durch eine weitere Vormittagsgruppe und einer Nachmittagsgruppe mit jeweils zwanzig Kindern erweitert. Dabei setzten sich die beiden Vormittagsgruppen konzeptionell aus Vorschulkindern im Alter von 5-6 Jahren; die Nachmittagsgruppe ausschließlich aus Kindern im Alter von 3-4 Jahren zusammen.

Die Entwicklung und der Bedarf änderte sich, sodass Mitte der neunziger Jahre die Form einer halbtägigen Nachmittagsbetreuung nicht genügend Auslastung fand, und das Betreuungsangebot auf zwei altersgemischte Vormittagsgruppen festgelegt wurde.

Mit dem Teilumbau der Kindergartenräume im Gemeindezentrum - Sommer **2001**, wurden die Qualitätsstandards noch einmal deutlich erhöht. Ein Gruppenraum wurde baulich erweitert, und komplett renoviert. Es entstand ein geräumiges Kindergartenbüro und ein Mitarbeiteraum.

Durch die Verwirklichung eines „Projektes“ der Kirchengemeinde **2008**, bekam der Kindergarten allerdings ein ganz „ Neues Gesicht.“ Vorhandene Räumlichkeiten der bisherigen Pfarrwohnung wurden hierzu komplett zum Kindergarten umgebaut. **2011** wurde zudem das großzügige Außengelände in seiner Beschaffenheit ganz neu konzipiert und zu einem „ Mehrgenerationen- Bewegungsspielplatz“ umgestaltet.

1. Träger und Kooperationspartner

Zusammenarbeit mit Eltern

1.1 **Träger**

1.2

Träger unseres Kindergartens, mit vertraglicher Bindung an die Kommune ist die Ev. Kirchengemeinde St. Matthäus, in Bremen Huchting. (Hermannsburg 32 e)

1.3 **Kooperationspartner**

Kooperationspartner von allen evangelischen Landeskirchen in Bremen, ist die „Bremische Evangelische Kirche“ (Franzioseck 2 - 4)

Direkter Ansprechpartner für die spezifischen Belange evangelischer Kindertagesstätten in den einzelnen Bezirken, Öffentlichkeitsarbeit, Stärkung des politischen Profils, und die fachliche Koordination zwischen Verwaltung, und staatlicher Behörde, ist der „Landesverband Ev. Tageseinrichtungen für Kinder.“ (Slevogtstr.52)

Kooperationen im Stadtteil

und Austausch zwischen anderen Kindertagesheimen, Grundschulen, Kinderärzten, Logopäden, Behörden, und anderen Institutionen finden in unterschiedlicher Intension statt.

Hierbei bilden die Kooperationen zwischen Grundschulen und Kindertagesheimen zunehmend an Bedeutung um den Übergang transparenter und barrierefreier zu gestalten.

Zusammenarbeit mit Eltern

bildet einen wichtigen Grundstein in der täglichen pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Schon in der Anmeldephase werden gegenseitige Erwartungen, Bedürfnisse und Wünsche intensiv ausgetauscht, so dass eine gemeinsame Basis und Perspektive vereinbart und abgestimmt werden kann. Mit gezielten Eltern- und Informationsveranstaltungen werden die gegenseitigen Aufgaben und Schnittpunkte zwischen Kindergarten und Familie veranschaulicht und besprochen. Anregungen, Vorschläge und Wünsche der Eltern werden dabei gerne aufgenommen, und nach Möglichkeit in die Planung mit eingebunden.

Der aus vier gewählten Elternsprechern bestehende „Elternbeirat“ ist hierbei ein wichtiges Bindeglied zwischen Eltern untereinander, einzelnen Eltern und Mitarbeitern.

Elternveranstaltungen im Kindergarten:

„Informationselternabend“ (für neue und „alte“ Eltern)

„Schnuppernachmittag“

(Nachmittag zum Kennen lernen der Gruppenleiterin und der Räumlichkeiten)

„ ggf. Themenelternabend mit unterschiedlichen Schwerpunkten“

„Elternkaffee“

(Zum Austausch, Kontakte knüpfen und besseres Kennen lernen untereinander)

„Muttertagsfrühstück“

„Eltern Bastelabend“

„Elternsprechtag“

„Beratungsgespräche“

„Elternbeirat“ (Veranstaltung für die Elternsprecher)

„Familienveranstaltungen : “

(Kindergartengottesdienste, Gruppen- Weihnachtsfeiern für die ganze Familie, Laternelaufen, Sommerfest, u. Ä.)

2. Standort und Rahmenbedingungen

2.1 **Stadtteil und Einzugsgebiet**

Im Stadtteil „Huchting“ wohnen Menschen unterschiedlichster Kulturen Gesellschaftsschichten und Nationalitäten zusammen.

Dabei unterscheiden sich die einzelnen Gebiete in gutbürgerliche Wohngegenden und eng besiedelte Sozialbauten, welche wiederum den Querschnitt der bei uns angemeldeten Kinder widerspiegeln.

Die gesellschaftlichen „Schattenseiten“ sind in diesem Stadtteil deutlich erkennbar. Kriminalität und Gewalt sind auch hier häufig die Folge hoher Jugendarbeitslosigkeit, Drogensucht und sozialer Ausgrenzung.

Doch bietet dieser Standort mehr.

Durch zahlreiche Grünflächen, dem „Park Links der Weser,“ Flussläufe, und Seen, gehört „Huchting“ zu einen der „grünsten“ Stadtteile Bremens. Spielplätze und Bewegungsräume sind vorhanden.

Andere Stadtteile und Bezirke sind durch die zentrale Anbindung eines weit ausgebauten Bus- und Straßenbahnnetzes sehr gut zu erreichen. Mehrere Grund - und Allgemeinbildende Schulen, Sporthalle /Verein, und ein eigenes Hallenbad befinden sich in Huchting. Ein großes Einkaufszentrum und zentrale Anlaufstellen wie z. B Post, Polizei, Ärzte- und Kulturhäuser sind vorhanden.

2.2 **Lage der Einrichtung**

Unser Kindergarten liegt südlich im Stadtteil „Kirchhuchting,“ und grenzt unmittelbar an Niedersachsens Bezirk Stuhr - Moordeich.

Er ist durch öffentliche Verkehrsmittel sehr gut erreichbar.

Die Nähe zu einem großen Wohngebiet erleichtert den Familien das Bringen und Abholen ihrer Kinder durch die kurzen Wege.

Das großzügige Außengelände des Gemeindezentrums bietet den Kindergartenkindern zahlreiche Spiel- und Bewegungsräume in einer ruhigen Lage und guten Parkmöglichkeiten für Eltern direkt vor dem Zentrum.

2.3 **Räumliche Gegebenheiten**

Die Räume des Kindergartens sind, wie anfangs beschrieben, eingegliedert in das Gemeindezentrum und bieten den Kindern die Möglichkeit sich in den jeweiligen Funktionsecken vielseitig kreativ zu beschäftigen und untereinander in Kontakt zu kommen.

Außer den zwei entsprechend ausgestatteten Gruppenräumen, zu denen auch Garderoben und Waschräume gehören, gibt es eine Küche, ein Mitarbeiterraum / Differenzierungsraum, und das Kindergartenbüro. Räumlichkeiten der Kirchengemeinde wie z. B ein großer Saal zum Turnen dürfen mitbenutzt werden. Materiallager und Abstellmöglichkeiten sind durch einen Lagerraum gegeben.

Unser Außengelände bietet großzügige Spielmöglichkeiten. Dazu gehören eine große Sandkiste, Klettergeräte, Rutsche und Schaukel. Eine große Wiese steht uns zur Verfügung.

2.4 **Betreuungsstrukturen und Personal**

In unserem Kindergarten werden vierzig Kinder im Alter von 3 - 6 Jahren in zwei altersgemischten Gruppen betreut, von denen jeweils zwanzig Kinder in einer Gruppe untergebracht sind.

Wir bieten eine **Teilzeitbetreuung**

von: 8.00 Uhr bis: 13.00 Uhr (ohne Mittagessen) und

von: 8.00 Uhr bis: 14.00 Uhr (mit Mittagessen) an.

Für berufstätige Eltern

wird außerdem ein Frühdienst von: 7.30 - 8.00 Uhr angeboten.

Verantwortlich für die Organisation / Verwaltung und Leitung des Betriebes ist die Kindergartenleiterin.

Für die Gestaltung des Alltags, die Betreuung und Förderung der Kinder ist jeweils eine Gruppenleiterin und eine zweite pädagogische Fachkraft (Qualifikation: „Erzieherin“) zuständig.

Für die Sauberkeit des Hauses, sorgt in enger Zusammenarbeit mit den Mitarbeitern der Kirchengemeinde, eine Reinigungsfachkraft.

2.5 **Anmeldung und Öffnungszeiten**

Die Anmeldezeit in Bremen erfolgt in der Regel zu Beginn des Jahres im Januar.

Entsprechend der zur Verfügung stehenden Plätze, sind uns alle Kinder ab dem dritten Lebensjahr herzlich willkommen; unabhängig von ihrer Herkunft und Religionszugehörigkeit.

Der Kindergarten ist an allen Werktagen außerhalb der Ferien und Feiertage das ganze Jahr geöffnet.

Öffnungszeiten vom Kindergartenbüro:

Mo: 8.00 - 15.00 Uhr.

>> Dienstags ist das Büro nicht besetzt <<

Mi: 12.00 - 15.00 Uhr

Do: 9.00 - 15.00 Uhr

Fr : 9.00 - 14.00 Uhr

Die Schließungszeiten des Kindergartenbetriebes orientieren sich an den Bremer Schulferien.

Eine Feriendienstbetreuung für berufstätige Eltern findet eingeschränkt statt.

2.6 **Finanzen / Kindergartenbeiträge:**

Die monatlichen Beiträge werden einkommensabhängig erhoben, und müssen jeweils im Einzelfall berechnet werden.

Eine Berechnungstabelle dient hierbei als Grundlage.

Ausführliche Informationen dazu, sind bei der Leiterin im Kindergartenbüro zu erhalten.

3. Inhalte und Aufgaben im Elementarbereich

3.1 **Betreuung und Versorgung**

Eine zentrale Aufgabe der Kindertageseinrichtung liegt darin, die ihr anvertrauten Kinder, während der Abwesenheit der Eltern gut und adäquat zu betreuen und zu versorgen.

Hierbei übernimmt die Einrichtung die Fürsorge und Aufsichtspflicht der Eltern und gewährleistet, dass die Kinder nach ihren elementaren Grundbedürfnissen versorgt werden.

Dies bedeutet beispielsweise:

Versorgung durch Verpflegung:

Es wird dafür Sorge getragen, dass Kinder ausreichend trinken und eine Frühstückszeit gewährleistet ist.

Schutz und körperliche Unversehrtheit:

Durch Beaufsichtigung und Fürsorge werden Kinder auf Gefahrenquellen hingewiesen und erfahren bei Verletzungen, Unfällen und Krankheitssymptomen erste Hilfe und Versorgung.

Individuelle Zuwendung :

Grundbedürfnisse von Kindern sind sehr unterschiedlich und situationsabhängig.
Z.B. Anlehnung und Geborgenheit, Ruhe und Rückzug, Austausch und Bewegung u. Ä.
So wird eine individuelle Zuwendung und Begleitung durch die Tagessequenzen unverzichtbar.

Hilfestellung in alltäglichen Abläufen und Handlungsschritten

Z.B. An- und Umziehhilfe, Toilettengang, Zähneputzen Orientierung- und Entscheidungshilfe, Vermittlung bei Konfliktsituationen, Kontaktbrücke zu anderen Kindern, pädagogische Erziehungshilfe u. A.

Das Kind

Ein Kind freundlich empfangen,
damit der Tag gut beginnt.

Konsequent es lenken,
klären, wenn`s mal nicht stimmt.

Lob, positiv es fördern,
macht Herzen froh und stark.

Inne halten und zuhören,
dann wird`s ein guter Tag.

(Verfasserin: R. Christiansen)

3.2 **Bildung und Förderung**

Der Bildungsauftrag von Kindern, ergänzend zur Familie, ist eine zentrale Aufgabe der Kindertageseinrichtung. Hierbei geht es darum, die Kinder in unterschiedlichsten Bildungsbereichen ganzheitlich und individuell zu fördern. Ganzheitlich lernen beinhaltet neben theoretischer Wissensvermittlung vor allem auch die praktische Anwendung. Aufgabe ist hierbei, Angebote zur Selbstbildung zu installieren und zu unterstützen. Hierbei gilt häufig: „der Weg ist das Ziel!“

Eine der wichtigsten Grundlagen um Lerninhalte überhaupt aufnehmen und verankern zu können, ist die sprachliche Kompetenz. Sprache und Kommunikation sind die Schlüssel zur Bildung. Je mehr Wortschatz und Begriffe vorhanden sind, umso leichter ist der Weg Zusammenhänge zu erkennen, und Schlüsse daraus zu ziehen, (zu lernen). Wissensgrundlagen zur allgemeinen Bildung können so viel besser vermittelt, aufgenommen und gefördert werden.

Die Sachkompetenz im Bereich: Natur- Umwelt, Rhythmik- Musik, Mathematik- Physik u. Ä, kann spielerisch und durch „Forschendes Lernen“ erweitert werden. Kinder probieren aus, experimentieren und gewinnen „einzeln“ aber auch „kollektiv“ neue Erkenntnisse. Kreativität und Phantasie wird angeregt, soziales Lernen gefördert.

Ein wichtiger Baustein „ganzheitlich“ Lernen zu können, ist die eigene körperliche Wahrnehmung und Bewegung. Kinder lernen mit und durch alle Sinne sich, und andere bewusster wahrzunehmen.

Bildung und Förderung kann in allen Bereichen des täglichen Lebens stattfinden. Hierbei sind Lernwege und die Methoden oft ganz individuell.

3.3 **Qualitätsentwicklung und Qualitätssicherung**

Um eine gute pädagogische Arbeit leisten zu können, muss zunächst einmal definiert werden, was „Qualität“ im Einzelnen bedeutet.

Dabei ist zunächst jede einzelne Mitarbeiterin gefordert, ihre eigenen Vorstellungen von „Qualität“ für sich zu definieren, und mit den vorgegebenen Bestimmungen und Richtlinien abzugleichen.

Offenheit, und die eigene Bereitschaft zur Selbstreflexion und Weiterentwicklung, ist hierbei eine wichtige Voraussetzung.

Es folgt eine ehrliche, möglichst wertneutrale Bestandsaufnahme im Team. Ist diese ganzheitliche Reflexion erfolgt, können Zielvereinbarungen getroffen werden. Ein solider Grundstock ist gelegt.

Wo steht jede (r) Einzelne(r), wo das ganze Team?

Wo wollen wir hin, und wo müssen wir hin? (Wunsch und Realität)

Welche Rahmenbedingungen sind vorhanden?

Welche Qualität Standards sind schon vorhanden, worauf lässt sich etwas aufbauen? Welche Bereiche sind unzulänglich und brauchen eine deutliche Qualitätssteigerung? Was können wir alleine leisten, wo brauchen wir Unterstützung und Anregung von außen?

Die Forderung nach einer besseren Personalausstattung bildet hierbei einen wichtigen Baustein um Qualität zu entwickeln und zu gewährleisten.

Auch der Umbau unseres Kindergartens zum Sommer 2008, trug noch einmal deutlich zu einer äußeren Qualitätsverbesserung bei.

Qualitätsentwicklung ist ein Prozess,

und bedeutet Weiterentwicklung / kein Stillstand.

Durch Kooperation, Fort- und Weiterbildung wird Qualität gesichert und weiter entwickelt; eine Qualitätssicherung findet statt.

4. Schwerpunkte und Ziele der pädagogischen Arbeit in unserem Kindergarten

Leitziel / Motto (Seite 19)

4.1 **Vermittlung christlicher Werte und religionspädagogische Erziehung**

Unabhängig ihrer Herkunft und Religionszugehörigkeit sind uns alle Kinder herzlich willkommen.

Dass wir ein evangelischer Kindergarten sind, spiegelt sich in den Inhalten unserer täglichen Arbeit wieder. Eingebunden in eine verantwortliche Pädagogik, die sich an den Bedürfnissen der Kinder orientiert, sollen sie hören und erleben, dass sie von Gott geliebt werden.

Wichtig ist uns hierbei, dass Kinder die bei uns angemeldet sind, an religionspädagogischen Angeboten wie z.B. Kindergartengottesdienste und „Kinderstunden“ in denen biblische Geschichten, Gebete und christliche Inhalte vermittelt werden, teilnehmen.

4.2 **Soziale Integration**

Uns ist wichtig, dass Kinder zu einem sozialen Umgang miteinander erzogen werden.

Die unterschiedliche Herkunft, Sprache, Nationalität und wirtschaftlichen Gegebenheiten, bilden häufig ein Spannungsfeld, welches zu Konflikten und Ausgrenzung führen kann. Uns ist hierbei wichtig zwischen den Kinder zu vermitteln, Lösungsmöglichkeiten anzubieten, aber sie auch zu einem selbständigen sozialen Verhalten anzuleiten.

Kinder erfahren, dass jeder einzelne wichtig ist.

4.3 **Stärkung der Kernkompetenzen**

Wir sehen unsere Aufgabe darin, Kinder in ihrer Individualität zu stärken und zu fördern.

Zum einen zu ermitteln, welche Fähigkeiten und Kompetenzen sie mitbringen, und wo vielleicht besondere Begabungen vorliegen.

Aber auch zu erkennen, wo fundamentale Grundfertigkeiten wie zum Beispiel sich sprachlich oder körperlich auszudrücken, erst erlernt, oder aufgeschlüsselt werden müssen.

Durch alltägliche Handlungsschritte, aber auch gezielte Angebote, bekommen Kinder die Möglichkeit ihr Können und Wissen anzuwenden, aber auch ganz neue Erfahrungen zu machen; neue Kompetenzen zu erwerben. Förderung in Kleingruppen findet statt.

Kompetenzbereiche:

- Sprache / Kommunikation
- Ausdauer / Konzentration
- Kognitiver Bereich
- Musischer / künstlerischer Bereich
- Sozialverhalten
- Selbständigkeit
- Grob- und Feinmotorik

4.4 Sprachförderung

Bei der individuellen Sprachförderung geht es in erster Linie darum, das Sprachverhalten einzelner Kinder zu ermitteln, um ggf.

Handlungsschritte zur Sprachförderung einzuleiten. Hierbei sind Hintergrundinformationen zum Umfeld, Herkunft, Nationalität oder ggf. eines „Krankheitsbildes“ unverzichtbar.

Wir unterscheiden zwischen Sprachauffälligkeiten aufgrund eines „Zweispracherwerbs“, einer Entwicklungsverzögerung, psychisch oder organisch beeinträchtigte Sprachschwierigkeit.

Die Zusammenarbeit mit Eltern, Therapeuten, Logopäden und Ärzten sind hierbei ein wichtiger Bestandteil.

Durch einen verpflichtenden Sprachtest der senatorischen Behörde („Citotest“) werden alle Vorschulkinder auf ihre sprachlichen Fertigkeiten untersucht und im gegebenen Fall für eine Sprachfördergruppe vorgeschlagen.

Hierbei werden drei Bereiche getestet:

- 1.) Das Verstehen von Wörtern (Passiver Wortschatz)
- 2.) Das Verstehen der Wortbedeutung (Kognitive Begriffe)
- 3.) Die Lautunterscheidung (Phonologische Bewusstheit)

Sprachanlässe und Sprachförderung findet sehr vielschichtig in allen Tagessequenzen statt.

Sprachschatzbildung und Sprachförderung durch:

- Vorbildliche, modellhafte und entwicklungsbedingte Ansprache
- Rhythmisches Sprechen (Lieder, Reime u. Ä.)
- Handlungsschritte sprachlich begleiten (Interaktion)
- Sprache mit Gestik und Mimik untermalen
- Sprachschatz durch Bilder und Gegenstände begrifflich machen
- Kinder nacherzählen lassen
- Sprachtraining in Kleingruppenförderung

4.5 **Individuelle Lern- und Entwicklungsdokumentation (LED)**

Jedes Kind kommt mit einem unterschiedlichen Reifegrad und Entwicklungsstand in den Kindergarten. Um den Entwicklungsstand einzelner Kinder zu ermitteln, wird für jedes Kind ein „Entwicklungsbogen“ angelegt. Dieser hilft den pädagogischen Fachkräften zunächst eine Bestandaufnahme zu machen. Was bringt das Kind mit? Ist der Entwicklungsstand adäquat? Wo liegen evtl. Entwicklungsverzögerungen oder Auffälligkeiten vor? Was ist besonders ausgeprägt? Müssen ggf. zusätzliche Hilfen oder Fördermaßnahmen erfolgen? Hieraus lassen sich dann pädagogische Handlungsbedarfe und Ziele für einzelne Kinder, aber auch für die ganze Gruppe ermitteln. („Gruppenanalyse“).

Durch **gezielte Kindbeobachtung**, lassen sich **Entwicklungsschritte** gut **dokumentieren**, und bieten wiederum eine wichtige Grundlage für individuelle Förderung.

Schwerpunkte im Entwicklungsbogen:

- Körperliche Entwicklung
- Kognitiver Bereich
- Gleichgewicht: seelische / emotionale Entwicklung
und geistige / kognitive Entwicklung
- Sozialverhalten (in Bezug auf die Gruppe)
- Sozialverhalten (im Umgang mit einzelnen Kindern)
- Sozialverhalten (im Umgang mit pädagogischen Mitarbeitern)
- Sozialverhalten (im Umgang mit den Eltern)
- Selbstständigkeit
- Spielverhalten
- Sprache / Kommunikation
- Grobmotorik
- Feinmotorik
- Konzentration
- Ausdauer

Ein weiteres Element ist das „**Portfolio**.“ / Z.B In Form eines Hefordners.
(Eine Sammlung von Entwicklungsschritten, Lernwegen, Vorlieben und Interessen d. Kindes)

- >> **Kinderinterview** (Fragekatalog für verschiedene Altersgruppen)
- >> **Entwicklungstern** (Selbstbeschreibung des Kindes)

Diese Instrumente bieten eine gute Grundlage zum Dialog mit dem Kind.
Handlungsschritte (Lernziele) im Umgang miteinander lassen sich ableiten.

Wertvoll und Einzigartig

Vielleicht ist es kleiner
und schwächer und unerfahren,
hilflos, ängstlich und ohne viel Wissen.

Aber es ist ein Mensch.
Ein „Ich“ voller Hoffnung,
voller Träume, voll kleiner Sorgen,
Wünsche und Freuden.

Ein Mensch, den es nur einmal gibt,
unersetzbar und kostbar!

Das Kind ist eine Gabe Gottes (Ps.127,3)
und erziehen heißt:
lernen auf beiden Seiten

5. Aktionen und Inhalte im Kindergartenalltag:

5.1 **Tagesablauf**

Ankunft der Kinder bis 8.30 Uhr

Montag im eigenen Gruppenraum. Dienstag bis Freitag bieten wir von 8.00 – 8.30 Uhr eine „Sammelgruppe“ im „Igelgruppenraum“ an.

D.h. Kinder beider Gruppen werden in dieser halben Stunde gemeinsam betreut. Kontakte werden geknüpft, der Zusammenhalt gefördert.

Zeit zum „Freispiel“

D.h. die Kinder haben Raum und Zeit, eigene Ideen im Spiel zu entwickeln und untereinander soziale Kontakte zu knüpfen.

Morgenkreis mit Orientierung über den Tag

Austausch, Anwesenheitsreflexion, Anleitung zielorientierter Lieder und Kreisspiele

Gemeinsames Frühstück

Kinder bringen Frühstück von zu Hause mit.

Getränke (Mineralwasser, Früchtetee, Milch und Kakao) gibt es vom Kindergarten.

Wir bitten die Eltern, ihrem Kind ein „gesundes und ausgewogenes“ Frühstück mitzugeben (z.B. Körnerbrot, Joghurt, Gemüse oder Obst.)

Keine Süßigkeiten.

„ Freispiel “ draußen (wetterbedingt)

Zeit für Bewegungsabläufe, Toben, Rennen, Klettern an der frischen Luft.

(Kinder lernen ihre Grenzen kennen.)

Zeit für verschiedene Angebote

Z.B. Turnen, Förderung in Kleingruppen, oder themenbezogene und gezielte Aktivitäten

Schlusskreis und Abholzeit (13.00 Uhr / bzw. 14.00 Uhr)

5.2 **Wöchentliche und monatliche Aktivitäten und Schwerpunkte**

Wöchentlich:

- >> Kleingruppe mit individueller Förderung (z.B. für Vorschulkinder)
- >> Sprachförderung („Klaus-Maus-Gruppe“)
- >> Turnen
- >> Musikprojekt (Rhythmik und Musik)
- >> Vermittlung biblischer Geschichten und Inhalte („ Kinderstunde“)

Die Angebote und Themen innerhalb der Woche richten sich nach den Zielen und Bedürfnissen einzelner Kinder, aber auch aus den Schwerpunkten der Gesamtgruppensituation. Hierbei werden die Ziele für die einzelnen Kinder aus dem „Entwicklungsbogen“ ermittelt. Für die gesamte Gruppe dient die „Gruppenanalyse“ als Grundlage. Außerdem gibt es Anlässe, Situationen und Themen die sich wiederholen, oder aus einem „ Situativen Ansatz“ entstehen, wie z.B. Geburtstage feiern u. Ä. Eltern werden mit einem Aushang über Inhalte, Aktionen und Termine informiert.

monatlich :

- >> Einheitliches „gemeinsames Gruppenfrühstück“
- >> Gemeinsamer Morgenkreis (mit beiden Gruppen)
- >> Kindergartengottesdienst (auch für die ganze Familie) (ca. alle 6 Wochen)
- >> „Elternkaffee“ (Angebot für Eltern)

Inhalte und Aktionen im Kindergartenjahr

Januar – Februar:

- >> Anmeldezeit für „neue“ Kinder
- >> „Tag der offenen Tür“
- >> Theaterbesuch
- >> Kostümfest (Kinder verkleiden sich zum Abschluss eines Projektes und feiern ein gemeinsames Fest)

März – April:

- >> Besuch von der „ Jugendzahnpflege (LAJB)“
(Die Kinder lernen richtige Zahnputztechniken und bekommen Informationen über gesunde Ernährung; sie stellen gemeinsam ein „gesundes“ Frühstück her.)
- >> Vorschulförderung
- >> Der Fotograf kommt zu Besuch

Mai - Juni:

- >> Kindergarten Tagesausflug (Freizeitparks u. Ä.)
- >> „ Muttertagsfrühstück “
(Die Kinder gestalten zum „Muttertag“ ein besonderes Frühstück für Mütter)
- >> „ Schnuppernachmittag“ für „neue“ Familien
(Zeit zum Kennen lernen und Informationen auszutauschen)
- >> Gruppenübernachtung (die Kinder schlafen im Kindergarten)

Juli – August:

- >> „ Sommerfest “
(Kindergarten und Kirchengemeinde feiern ein gemeinsames Fest)
- >> Hospitation der „ neuen“ Kinder (Besuch zum gegenseitigen Kennen lernen.)
- >> Besuch in der Schule (Schnupperstunde für zukünftige Schulkinder)
- >> Kindergartenabschlussgottesdienst (Aktion für die ganze Familie)
Schulkinder werden besonders verabschiedet.

September – Oktober:

- >> Eingewöhnung der „neuen“ Kinder (Kennlernphase)
Kinder lernen ihre Umgebung und neue Bezugspersonen kennen
- >> Erster Gruppenelternabend
(Informationsaustausch, Zeit zum Kennen lernen und Wahl der Elternsprecher)
- >> „Elternbeirat“ (Veranstaltung für Elternsprecher)
- >> Start mit den wöchentlichen Aktionen (siehe Seite 21)

November – Dezember:

- >> Bastelabend für Eltern (ggf. Laternen für die Kinder oder andere Angebote)
- >> Bücherausstellung für Eltern und Kinder
- >> Elternsprechtag (Beratungsgespräche für Eltern / besonders zuk. Schulkinder)
- >> Aktion: Laternelaufen
- >> Projekt zur Advent- und Weihnachtszeit
- >> „Nikolausaktion“
- >> Gemeinsame Weihnachtsfeier (mit der ganzen Familie)
- >> Kindergartenweihnachtsgottesdienst